

Nowotny: Bonität des Staates und der Banken steht außer Frage

LINZ. Nicht nachvollziehbar sind für Nationalbank-Gouverneur Ewald Nowotny internationale Medienberichte, wonach Österreich wegen des Ost-Engagements der Banken Bonitätsprobleme bekommen könnte.

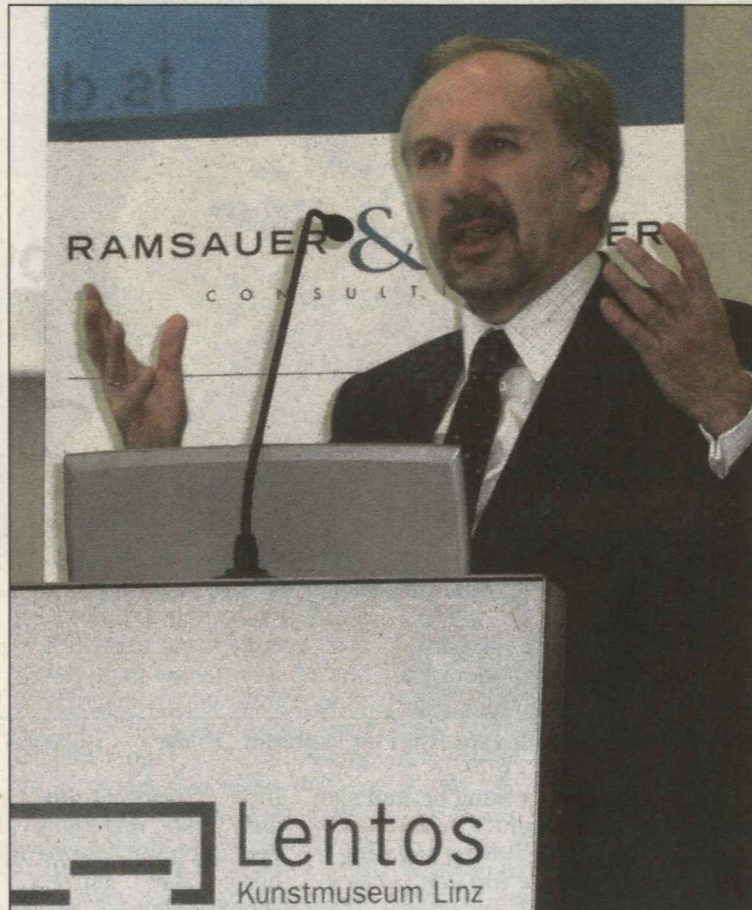
VON HERMANN NEUMÜLLER

„Österreichs Banken haben in Osteuropa eine Pionierrolle übernommen. Und das war gut und richtig“, sagte Nowotny bei einer Veranstaltung des Linzer Beratungsunternehmens Ramsauer & Stürmer am Freitag in Linz.

Drei Viertel der Kredite österreichischer Banken in Osteuropa seien in EU-Staaten vergeben worden. Und für diese Staaten gebe es Hilfsinstrumente. „Wenn wir sie brauchen, werden wir sie auch einsetzen“, sagte Nowotny.

Nach wie vor seien die Wachstumsprognosen der osteuropäischen Länder deutlich besser als jene in Westeuropa, auch wenn es einzelne Länder gebe, in denen die derzeitige Lage „nicht einfach“ sei, sagte Nowotny. Dazu zählte er innerhalb der EU Ungarn und Rumänien. Außerhalb der EU sei derzeit die Ukraine am stärksten unter Druck.

Zur Finanzkrise sagte Nowotny, dass nach den derzeitigen Prognosen die Talsohle Ende 2009 erreicht werden



Nationalbank-Gouverneur Ewald Nowotny

(Ramsauer & Stürmer)

könnte. Dann werde ein langsamer Aufschwung folgen.

Kern der Krise sei das Liquiditätsproblem. Die Europäische Zentralbank habe deshalb am vergangenen Donnerstag nicht nur die

Leitzinsen gesenkt, sondern auch festgeschrieben, zumindest bis Anfang 2010 die Banken ausreichend mit Liquidität zu versorgen. „Dieser Beschluss ist in der öffentlichen Diskussion etwas un-

tergegangen“, sagte Nowotny.

Bei der Podiumsdiskussion mit Börse-Vorstand Heinrich Schaller, Wirtschaftsbund-Generalsekretär Peter Haubner, Erhard Glötzl, früherer Vorstand der Linz AG, dem Wirtschaftsphilosophen Rainer Born und Ekkehard Redlhammer, Geschäftsführer von Ramsauer & Stürmer, ging es dann um Ursachen, Auswirkungen und mögliche Wege für Unternehmer, aus der Krise gestärkt herauszukommen.

Fachwissen absichern

Für Börse-Vorstand Schaller ist das Krankreden des Ost-Engagements österreichischer Unternehmen so auffällig, „dass man dahinter glatt Strategie vermuten könnte“. Die Börsenkurse dieser Unternehmen hätten Stände erreicht, die rational überhaupt nicht mehr zu erklären seien.

Für Glötzl ist die Krise eine „systemische“. Die Lehrbücher der Ökonomie müssten neu geschrieben werden. Die Volkswirtschaftslehre habe die Krise weder vorausgesehen noch biete sie Lösungen, um sie überwinden zu können. Für Unternehmen gehe es jetzt darum, die Liquidität zu sichern, Strategien zu überprüfen und nicht durch Personalabbau den Verlust von Wissen innerhalb des Unternehmens zu riskieren, sagte Redlhammer.

BIO-LEBENSMITTEL: Diskonter und Sparneigung der Konsumenten setzen der Branche zu